

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 143.

Neuenbürg, Donnerstag den 13. September

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtsliches.

Revier Calmbach.

### Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 20. Sept. vormittags 11 1/2 Uhr werden auf dem Rathhaus in Calmbach aus Staatswald I Eiberg, Abt. Schönbillinge, Brogenstich, Sitzbank, Hinterer Brand, Stephanswäsen, Hintere Eyachhalde verkauft: Nm.: 290 tannene Rinde, 261 dto. Anbruch, 118 dto. Reisprügel, 5 buchen Anbruch.

Neuenbürg.

### Offerte

über Lieferung von Petroleum für die Stadtgemeinde in der Zeit vom 1. Oktober 1894/95 werden sich binnen

8 Tagen

erbeten. Den 11. September 1894. Stadtschultheißenamt Stirn.

### Privat-Anzeigen.

### Platzmeister-Gesuch.

Wir suchen zum Eintritt per 1. Okt. einen tüchtigen Platzmeister. Bewerber, welche in gleicher Eigenschaft schon thätig waren, erhalten den Vorzug.

Kehneß & Comp., Sägewerk. Höfen a. d. Enz.

### Rothenbach-Werk.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufen wir

### H ä g m e h l

und

### Brettchenabfallholz

so lange Vorräte reichen.

Krauth & Co.

Kann jeder feher sich zu wenig Markt ein Fass vor gleichem, dem besten Apfelwein bereiten mit Schrabers Most Substanzen in Extraktform. Port. 1.500 Lit. M. 2.20. Prop. grat. fco. S. Schrabers Feuerbach u. Enzger.

Depot in Neu enbürg bei G. Palm in Liebenzell bei Gust. Veil.

Liebenzell.

### Rosinen u. Weinsäure

zur Mostbereitung

empfiehlt billigst

Fr. Weg.

Neuenbürg.

### Seute Donnerstag Abend I. Boabier-Anstich,

wozu höflichst einladet

G. Gastpar.

### Landw. Ausstellung des Pfinzgauverbands

in

### Pforzheim

Vom 15. bis 17. September 1894.

### Landw. Produkten- u. Maschinenausstellung,

Vieh-Ausstellung und Prämierung nur Samstags.

Samstag den 15. Sept. 1894, nachmittags 1/2 2 Uhr

### großer Festzug.



### Red Star Line

Rothe Stern Linie

Postdampfer von

### Antwerpen

nach

### New York

und

### Philadelphia

Auskunft ertheilen:

von der Bede u. Maritz, Antwerpen,

Schmidt u. Dhlmann, Stuttgart,

Heinrich Bohrer, Heilbronn,

Carl Bürgstein, Neuenbürg.

Neuenbürg.

### 6000 Mark

sind sofort gegen gute Sicherheit bei der Armenpflege auszuleihen.

Armenpfleger Blaid.

Gesucht wird ein solides fleißiges

### M ä d c h e n ,

das bürgerl. Kochen kann auf Michaelsf für Pforzheim.

Durchlocherstr. 19.

### Geschäftsbücher

von G. Feyer in Stuttgart

halte in den gebräuchlichsten Sorten

vorrätig. Ich bin in der Lage,

solche zu Originalpreisen abzugeben

und jedes nicht vorrätige Buch zu

beschaffen, worauf ich hiemit die HH.

Industriellen und Gewerbetreibenden

aufmerksam mache.

G. Meeh.



## Gebr. Schmidt,

Pforzheim, Marktplatz 7

beehren sich ihr neu eingerichtetes Lager in

## Damen-Konfektion

ergebenst zu empfehlen u. bei Bedarf um Besichtigung desselben zu bitten.

Jackets, Regenpaletots u. Haveloks,

Capes und Röder

in allen neuen Formen, sind in reicher Auswahl und jeder Preislage sortiert.



**Bezirk und Umgebung. Aus Stadt.**

Die von dem Gemeinderat und der Ortsarmenbehörde von Enzthal, Dr. Rogold, vorgenommene Wahl des approbierten Arztes Dr. Josenhans in Wildbad zum Orts- und Armenarzt von Enzthal ist von der K. Regierung des Schwarzwaldkreises bestätigt worden.

Neuenbürg, 9. Sept. Mit Bezug auf die in Nr. 134 ds. Bl. enthaltene telegraphische Notiz über den Brand des Hotels Viktoria in St. Beatenberg bei Interlaken, welcher während der 180 Teilnehmer starken Table d'hôte ausbrach, wird uns von befreundeter Seite aus Nizza weiter geschrieben, daß die Leiterin des abgebrannten Hauses die Witwe des Hrn. Adolf Wessinger von Neuenbürg ist. Diese sehr tüchtige Frau lebt seit dem Tode ihres Mannes in sehr bescheidenen finanziellen Verhältnissen und hat nun durch dieses Brandunglück den Rest ihres Vermögens verloren, da alle noch vorhandenen Privatmobilen unversichert waren.

Calw, 10. Sept. Die Schützengesellschaft Calw feierte gestern und heute ihr 100-jähriges Jubiläum. In Anbetracht des kleinen Raumes im hiesigen Schützenhaus mußten die Einladungen an auswärtige Schützengesellschaften beschränkt werden, weshalb solche nur an die benachbarten Vereine Hirsau, Neuenbürg, Wildbad und Weil der Stadt ergingen. Das Fest selbst wurde durch ein Jubiläumsschießen gefeiert. Nachdem die genannten Vereine, welche sich an dem friedlichen Wettkampfe beteiligten, unter den Klängen der Calwer Stadtkapelle am Bahnhof feierlich empfangen worden waren, versammelten sich die Schützen am Nachmittag vor dem Gasthof z. Adler zu gemeinsamem Zug durch die Stadt unter Vorantritt der Musik zum Schützenhaus. An Schießscheiben waren 5 aufgestellt, eine Standfestscheibe Calw, eine Feldfestscheibe Schwarzwald, eine Standlehrscheibe, eine Feldlehrscheibe und eine Jubiläumsscheibe. Sämtliche Preise haben einen Wert von über 500 Mk. und bestehen zum Teil in bar Geld und in Wertgegenständen. Das Schießen dauerte am Sonntag nachmittag von 2-7 Uhr und heute von 8-12 und 1-5 Uhr. Das Fest ist leider vom Wetter nicht begünstigt. Der bedeckte Himmel jedoch dient auch dem Zweck und manch glücklicher Schuß wurde schon gestern abgegeben. Gewiß werden alle Schützen eine bleibende, schöne Erinnerung an das 100-jährige Jubiläum der hiesigen Schützengesellschaft nach Hause bringen. Abends 7 Uhr versammelten sich die Schützen im Bad. Hof zu geselliger Unterhaltung, wobei der Vorstand, Fabrikant Baumann, die Gäste begrüßte und ihnen für ihr Erscheinen — trotz Wind und Wetter — verbindlich dankte. Nach einer längeren Ansprache, in welcher derselbe das Schützenwesen von früher und heute beleuchtete, gab er auch seiner Freude Ausdruck, daß in unserer Nachbarstadt Weil der Stadt das Schützenfählein wieder neu auflebe. Weitere Ansprachen hielten Stadtschultheiß Beyerle von Weil der Stadt und Straßenmeister Wogler, Hirsau. Die im Laufe des Abends zur Aufführung gebrachten lebenden Bilder erfreuten sich des größten Beifalls. Die „Huldigung der Diana“ zeigte ein lebensfrisches Bild. „Der Schützenkönig von früher“ begnügt sich mit dem Ehrenkranz, der ihm geworden, während der „Schützenkönig aus jüngster Zeit“ unter der Last seines soeben errungenen Preises — einer Nähmaschine — zu Hause zieht. „Der jüngste Schütze“ ist ein A. V. C. Schütze in seinem nichts durchbohrenden Gefühle. „Eine glückliche Heimkehr vom Schützenfeste“ illustrierte ein neuangekommener Sprößling, während das Bild „die unglückliche Heimkehr“ eine junge Frau darstellt, die dem allen Festen huldigenden Manne endlich einmal mit Ean begegnen will. Hiernach folgte ein Theaterstück: Fritz Reutter's köstliche Anekdote „Jochem Pöjel wat bist du for'n Ejel“, dramatisiert mit einigen Zuthaten von G. Schr. Das Stück, das ein flottes Spiel bedingt, wurde sehr gut gegeben. — Das Ergebnis des Preisschießens wird nachträglich bekannt gegeben. (N. d. C. W.)

Oberreichenbach, 8. Sept. Die Gemeinde Altbürg kaufte vorige Woche von Wagner

Dittus hier eine auf hiesiger Markung gelegene Quelle um 2050 M behufs Herstellung einer Wasserleitung.

Pforzheim, 12. Septbr. (S. C.) Ein wahrer Vermächtnisregen ergießt sich zur Zeit aus dem Nachlasse des kürzlich verstorbenen Hammerwerkbesitzer A. Wendler über die Vereine und wohlthätigen Anstalten unserer Stadt und Umgebung. An diese sind bis jetzt nahezu 60 000 M an Legaten in Höhe von 1000 bis 5000 M ausbezahlt worden, ohne die bedeutenden Zuwendungen an private Bedürftige. Man vermutet indessen, daß noch weitere Ueberrassungen in Aussicht stehen, wobei allerdings der Wunsch Vater des Gedankens sein dürfte. — Bei dieser Gelegenheit mag erwähnt werden, daß der Verstorbene vor Jahren einmal in einen Kuppelprozess verwickelt war, wobei er in Untersuchungshaft genommen und aus derselben erst nach Hinterlegung einer Kaution von 500 000 M entlassen wurde. Das Verfahren gegen ihn wurde indessen eingestellt und er selbst bei der späteren Verhandlung in Karlsruhe lediglich als Zeuge vernommen.

**Deutsches Reich.**

Der so bedeutsamen Rede des Kaisers in Königsberg ist eine ebenfalls bemerkenswerte öffentliche Kundgebung des hohen Herrn während seines Aufenthaltes in Marienburg nachgefolgt. War die Königsberger Rede des Monarchen hauptsächlich Betrachtungen über die oppositionelle Stellungnahme des altpreussischen Adels in verschiedenen Fragen der inneren Politik und weiter über den Kampf gegen die Umsturzparteien gewidmet, so galt seine in der ehemaligen Residenz des deutschen Ritterordens gehaltene Rede vornehmlich Erinnerungen an das Wirken dieses Ordens. Der Kaiser wies darauf hin, wie die Deutschritter die Träger und Förderer des deutschen Gedankens in den Ostmarken Deutschlands gewesen seien und wie sie von ihrer Hochburg aus die Kultur in alle Lande hinausgetragen hätten. Der erlauchte Redner läupte hieran den Wunsch, daß die Provinz Westpreußen das Marienburger Schloß stets als ein Wahrzeichen des Deutschthums ansehen und deutsche Sitte und deutschen Glauben stets hegen und pflegen möge. Im Eingange der Rede hatte der Kaiser unter Hinweis auf eine in seiner Gegenwart zu Danzig gehaltene Rede des Vorsitzenden des westpreussischen Provinziallandtages seine belobende landesväterliche Fürsorge für die Provinz Westpreußen betont.

Königsberg, 10. Sept. Se. Majestät König Wilhelm von Württemberg war heute in Folge einer leichten Erkältung verhindert, am Wanderver teilzunehmen.

Berlin, 11. Septbr. Ein in Offizierskreisen sich behauptendes Gerücht, das vielleicht nur als Einspruch gegen die französische Meldung vom Aufgeben des 2. September als deutschen Festtages aufzufassen ist, will wissen, daß im nächsten Jahre aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Sedantages vom Kaiser Erinnerungsmedaillen verliehen werden sollen an die Inhaber der Kriegsdentmünze von 1870/71. Diese Verleihung soll davon abhängig gemacht werden, daß die Betreffenden den Krieg als Kämpfer mitgemacht und ihre Landwehrzeit vorwurfsfrei abgedient haben, sowie im Besitze der bürgerlichen und militärischen Ehrenrechte sich befinden. Zu den Medaillen soll Bronze aus den erbeuteten französischen Geschützen benutzt werden. Sollte das Gerücht sich bestätigen, so würde diese Medaillenverleihung der anlässlich der 50. Wiederkehr des Tages der Völkerschlacht bei Leipzig in Preußen erfolgten Delorierung der Veteranen aus den Freiheitskriegen entsprechen.

Der Prinzregent von Braunschweig hat, der „Köln. Ztg.“ zufolge, sein Interesse für die Entwicklung unserer Kolonien durch den Entschluß bekundet, für sich beträchtliches Grundeigentum in Deutsch-Ostafrika behufs Anlegung von Plantagen zu erwerben. Wie das genannte Blatt zu melden weiß, ist zu diesem Zweck ein auf einer Hochebene bei Handei gelegener Flächenraum im Umfang von etwa einer Quadratmeile in Aussicht genommen; die ostafrikanische Gesellschaft geht dort seit einiger

Zeit mit der Anlegung von Plantagen in erfolgreicher Weise bereits vor. Hoffentlich wird dieses Beispiel des hohen Herrn anregend in den Kreisen der begüterten Freunde einer gedeihlichen Entwicklung unserer Kolonien wirken.

Wyslowitz, 10. Sept. Der Magistrat beantragte bei der Regierung wegen der Zunahme der Choleraepidemie vollständige Grenzsperrung.

Elbing, 10. Sept. Die Nachricht, das 2. Leibhusaren-Regiment „Kaiserin Friedrich“ in Posen solle 1895 ins 17. Armee-Korps versetzt werden, wird bestätigt. Der Kaiser hat zu seiner Umgebung geäußert, das Regiment solle entweder nach Stolp oder nach Elbing verlegt werden.

Berlin, 7. Sept. Hiesige Blätter melden, daß der Präsident der französischen Republik Casimir Perier, einen in der Fremdenlegation dienenden Deutschen, den Sohn eines Arbeiters der hiesigen Zentralwerkstätte der Eisenbahnen begnadigte. Der Betreffende war wegen sehr schwerer Insubordination im Strafwege erst zum Tode und dann zu langjähriger Festungshaft verurteilt worden.

In Dresden stürzte am Vormittag des 8. d. ein Schneider Namens Roth aus seiner im vierten Stockwerk liegenden Wohnung drei seiner Kinder hinab und folgte nach. Alle vier Personen blieben tot.

Rheinbrohl, 8. Sept. Heute Mittag wurden hier im Rheine die Leichen dreier weiblicher Personen, anscheinend dreier Schwestern, gelandet. Die Leichen, die anscheinend nur wenige Tage im Wasser gelegen haben, waren mit dem abgetrennten Saum eines Kleides zusammengebunden. Das Alter der 3 Personen kann man zwischen 20 und 30 Jahren schätzen. Sie trugen alle gute, wenn auch einfache Kleidung, wie sie im Hause benutzt zu werden pflegt.

Strasburg, 8. Sept. Zur Zeit werden Vorbereitungen gemacht, um der Eisenbahn-Rheinbrücke einen neuen Anstrich zu geben; ein Frankfurter Geschäft hat diese Arbeit übernommen; es sind hierzu etwa 2000 Kilogramm Farbe und Firniß, die von einer Berliner Firma geliefert werden, nötig.

Saarburg, 7. Sept. Zwei Söhne des Totengräbers von hier spielten heute Nachmittag mit einer kleinen Kinderpistole. Der ältere 14-jährige Bruder hatte aller Wahrscheinlichkeit nach die Pistole mit Pulver und Schrot geladen und wollte, wie er behauptet, nach einem Blatt Papier schießen, in demselben Augenblick kam der jüngere, 12 Jahre alte Bruder in die Schußlinie; die Ladung drang ihm durch die linke Schläfe in den Kopf. Der Verwundete ist am Abend gestorben. Die Waffe, mit welcher der unheilvolle Schuß abgegeben wurde, hat der Unglückschütze in die Saar geworfen.

Mannheim, 5. Sept. In der Unterstadt machten Kanalisationsarbeiter vor einigen Tagen einen unheimlichen Fund. Sie förderten zwei Skelette zu Tage, von denen das eine an den Hand- und Fußgelenken durch starke eiserne Ketten gefesselt war. Nach den alten Stadtplänen war früher an der Fundstelle weder ein Gefängnis noch ein Friedhof.

Die preussische Flagge auf dem Bodensee. Laut Vereinbarung unter den Bodenseeländerstaaten ist das den Mitgliedern der regierenden Häuser, deren Länder an die Ufer des Sees heranreichen, zustehende Recht, bei Fahrten auf Dampfbooten die eigene Hoheitsflagge zu hissen, der Frau Prinzessin Luise von Preußen, die seit fast einem Vierteljahrhundert Schloß Montfort als Privatsitz während des Sommers bewohnt, zugestanden worden.

**Württemberg.**

Stuttgart, 10. Sept. Seine Majestät der König ernannte den Rechtsanwalt Dr. von Hög, Gemeinderat und Vizebürgermeister zum wirklichen Staatsrat und ordentlichen Mitglied des Geheimen Rats mit der Funktion eines ständigen Rats im Staatsministerium.

Stuttgart, 10. Sept. Als Termin für den Zusammentritt der V. evangel. Landes-synode ist der 2. Oktober bestimmt.



Stuttgart, 12. Sept. Die 2 Brüder Dipper, beide Theologen und Söhne eines hiesigen evangel. Volksschullehrers, haben, was ganz gewiß selten in einer Familie vorkommen dürfte, gleichzeitig je ein größeres Stipendium zu einer wissenschaftlichen Reise erhalten, und führen diese nunmehr gemeinsam aus. Die Reise erstreckt sich über mehrere Länder bis nach England und dauert bis Dezember d. J.

Feuerbach, 10. Sept. (Schwere Zeiten.) Wie groß die Not unserer zu einem nicht unerheblichen Teile in den hiesigen und Stuttgarter Fabriken beschäftigten Bevölkerung ist, mag aus der Thatsache hervorgehen, daß für einen Platz zur Aufstellung eines Karoussells für die hiesige zweitägige Kirchweih im Steigerungswege 340 M. bezahlt worden sind.

Ehingen a. D., 6. Sept. Auf eine vom Stadtvorstand Müller und Gewerbevorstand Jungel an die hies. Einwohnerschaft ergangene Einladung versammelten sich heute ca. 200 Personen in der hiesigen Fabrikantene, wo Fabrikdirektor Hoch einen Vortrag über elektrische Kraft- und Lichterzeugung hielt. Er führte dabei an der Hand eines genauen Zahlenmaterials aus, daß die elektrische Kraft billiger zu stehen komme, als die bestehenden Röhren-Systeme. Nach seiner Berechnung könnte der Stadt Ehingen eine Kraftzentrale mit 80 Pferdekraften beschafft werden um den jährlichen Kostenaufwand von 10 000 M. Dem Vorhaben nach haben sich bereits mehrere bedeutendere Gewerbetreibende bereit erklärt, sich dem Unternehmen anzuschließen, so daß das angeregte Projekt Aussicht auf Verwirklichung hat.

Schramberg, 8. Sept. Die am 18 v. M. in Oberndorf stattgehabte Wahl eines Oberamtspflegers hat die Bestätigung der Kreisregierung wegen Formfehlers bei der Wahlhandlung nicht erhalten. (Gewählt wurde mit 14 Stimmen Bernw. Alt. Günter von Oberndorf, während Bernw. Alt. Niefer von hier 12 St. erhielt.)

Leonberg, 4. Sept. Der VI. landwirtschaftliche Gauverband hat in der letzten Zeit im Simmenthal 17 Zuchtstuten aufkaufen und sie gestern in Leonberg versteigern lassen. Die Versteigerung, zu der nur die Besteller zugelassen wurden, ergab einen Mehrerlös von über 1000 M., der jedoch den Käufern der Tiere wieder zu gut kommt. Die bei dem Verkauf erzielten Preise bewegen sich zwischen 455 und 1310 M. Den besten Farnen erhielt die landwirtschaftliche Akademie Hohenheim.

Stuttgart, [Landesproduktenbörse. Bericht vom 10. Septbr. von dem Vorstand Frh. Kreglinger.] Die abgelaufene Woche hat am Getreidemarkt nichts Neues gebracht, Geschäft schleppend, ohne Preisänderung. An den süddeutschen Märkten kam mehr neue Frucht zu Markte; in Folge dessen sind die Preise überall etwas zurückgegangen. Auf dem heutigen Hopfenmarkt waren 50 Ballen zugefahren, wovon bei etwas festerer Stimmung 30 Ballen zum Preise von 35-68 M. abgesetzt wurden. Wir notieren pr. 100 Kilogr.: Weizen, ungar. 18 M., Theob. 16 M. 50 J., La Plata 14 M. 60 J., bayr. Ia alt 16 M., neu 14 M. 25 J., rumän. Ia 16 M. 25 J., rumän. alt 15 M., neu 15 M. 40 J., Kernen, Oberländer Ia alt 16 M. 25 J., alt 15 M. 25 J., neu 14 M. 50 J., Gerste, Lauber 14 M. 30 J., ungar. 16 M. 50 J. bis 17 M. 75 J., Daser, russ. 16 M. 50 J., Land alt 14 M., Land neu 12 M. 50 J., Oberländer Ia alt 16 M. — Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Saab bei Wagenladung: Weizenmehl.

Stuttgart, 8. Sept. **Kartoffel- und Krantmarkt.** Zufuhr am Leonhardspfad: 300 Ztr. Kartoffeln, Preis pr. Ztr. 3 Mt. 80 J. bis 4 Mt. — Zufuhr am Marktplatz: 4000 Stüd Silberkraut, Preis pr. 100 Stüd 15 bis 20 Mt.

**Obstpreisjettel.**

Stuttgart, 11. Sept. Zufuhr auf dem Wilhelmsplatz: 1000 Ztr. Mostobst (teilweise heftiges) Preis 3 Mt. bis 3 Mt. 50 Pf. per Ztr.

**Ausland.**

Die Kunde vom Ableben des Grafen von Paris hat in Frankreich, etwa abgesehen von den Parteigängern des verstorbenen Präsidenten, so gut wie gar keinen Eindruck gemacht. Es ist dies auch ganz erklärlich, die royalistische Partei in Frankreich ist auf ein kleines Häuflein zusammengeschrumpft, von einer nennenswerten Agitation der Royalisten und von irgend einem politischen Einflusse derselben kann nicht im Entferntesten gesprochen werden. Der Graf von Paris trug allerdings selbst die Schuld

darin, daß sich die Reihen seiner Anhänger in Frankreich mehr und mehr gelichtet haben und daß die Aussichten auf die Wiederaufrichtung des orleanistischen Königtums zur Zeit wenigstens gleich Null sind. Er war eine träumerische Natur und vermochte sich zu keinem kräftigen Handeln aufzuraffen, höchstens, daß der Präsident von seinem englischen Exile aus von Zeit zu Zeit phrasenreiche Manifeste an die französische Nation erließ, die jedoch ohne allen und jeden Erfolg blieben. Ob es nun der neue Präsident, der junge Herzog Ludwig Philipp von Orleans, besser verstehen wird, als sein Vater, die Ansprüche der Orleans auf den französischen Thron wieder zu beleben und der orleanistischen Partei zu neuem Ansehen und neuer Kraft zu verhelfen, das muß sich erst noch zeigen. Vorläufig hat der jugendliche Prinz durch seine mannichfachen Tollheiten und Streiche weit mehr von sich reden gemacht, als durch seine etwaigen politischen Pläne und Absichten.

London, 10. Sept. Sämtliche Morgenblätter widmen dem Grafen von Paris Nachrufe, in denen sie übereinstimmend bemerken, daß dessen Tod nur ein historisches und nicht ein politisches Ereignis sei. Das Publikum wurde gestern zu Hunderten zum Sterbezimmer zugelassen, wo der Graf mit gefalteten Händen, ein Kreuz auf der Brust und die Tricolore zu Füßen auf dem Bette liegt. Morgen wird er im Marmorjalon aufgebahrt. In sämtlichen französisch-katholischen Kirchen hier erwähnten die Prediger sympathisch den Tod des Grafen. Das persönliche Einkommen des Verstorbenen soll sich auf 60 000 Pfund belaufen haben.

London, 10. Sept. Reuter meldet aus Shanghai von gestern: Admiral Ting, der Kommandant der Flotte im Golf von Petchili, welcher die Besetzung einer Insel in der Nähe von Port Arthur durch die Japaner nicht verhindert hatte, wurde wegen Feigheit und Unfähigkeit degradiert und auf einen untergeordneten Kommandoposten bei der Landarmee versetzt. Die chinesischen Zeitungen teilen mit, der Kaiser und die Kaiserin-Witwe wiesen mit Entrüstung den Vorschlag Li-Hung-Tschangs zurück, die Vermittlung Englands oder Russlands nachzusuchen. Von Wintchuan ging ein englisches Schiff nach Japan ab, nachdem dasselbe den Konjul, Auswanderer und die Weiber der japanischen Flüchtlinge aufgenommen hatte. Die Behörde forderte die Bewohner des europäischen Stadtteils auf, nachdem die japanischen Häuser geplündert und in Brand gesteckt waren, wegen der feindseligen Haltung der Bevölkerung unverzüglich abzureisen. — Die Ueberschwemmungen in der Umgebung von Peccing werden als vorteilhafte Schutzwehr gegen einen möglichen Angriff angesehen.

London, 10. Sept. Der Vertreter der „Times“ in Shanghai meldet, besondere Beauftragte seien in Tientsin angelangt, um die Geschenke des Königs von Korea zum Geburtstag der Kaiserin-Mutter zu überbringen. Die Gesandtschaft begiebt sich nach Peking weiter. — Der britische Gesandte O'Conor hatte eine lange Unterredung mit dem Vicelkönig und kehrt heute nach Tschifu zurück. Er hat einen Vertrag unterzeichnet, demzufolge die chinesischen Telegraphenlinien mit den birmanischen und den indischen verbunden werden. — Gestern soll ein Zusammenstoß zwischen Japanern und Chinesen bei Ping-Yang stattgefunden haben. Die chinesische Regierung soll den Ankauf argentinischer Kriegsschiffe vorhaben. Admiral Ting, der Befehlshaber der chinesischen Flotte, ist der Pfauensieder verlustig erklärt worden, weil er die Einfahrt der Japaner in den Golf von Petchili nicht verhindert hat. — In gut unterrichteten chinesischen Kreisen verlautet, daß das japanische Kriegsschiff „Hivei“ in dem letzten Kampfe mit dem chinesischen Schiffe „Tschien-Yuen“ so beschädigt wurde, daß es auf der Rückfahrt nach Japan gesunken ist.

Petersburg, 9. Sept. In der Tschewtschen Gewehrfabrik, im Gouvernement Wiatka, 63 Kilometer von der Stadt Sarapul, arbeiten laut russischen Blättern, ununterbrochen Tag und Nacht 20 000 Männer, Frauen und Kinder an der Herstellung von einer halben Million

der neuen schnellfeuernden Magazingewehre. Die Waffenfabrik, die zur Artillerieverwaltung gehört, erhielt vor nicht langer Zeit ein Stahlwerk, welches das gesamte benötigte Material für die eigene, sowie die Tulasche und die Sestoreffsche Gewehrfabrik liefert. Die Gewehrläufe werden im Stahlwerk auch gebohrt und dann weitergeschickt. Die dortigen Fabrikate sollen der ausländischen Arbeit nicht nachstehen.

Petersburg, 10. Sept. Der am Samstag Abend aus Petersburg in der Richtung nach Moskau abgegangene Güterzug entgleiste 18 Werst von Petersburg. Die Lokomotive ist unterhalb des Bahndamms in die Erde gerannt. 16 Wagen sind aufeinander gefahren und zertrümmert. Ein Fahrbeamter wurde getötet, 2 verwundet. Man glaubt, die Entgleisung sei durch böswillige Beschädigung der Schienen herbeigeführt worden.

Wien, 10. Sept. Die hier nach Verübung von Betrügereien im Betrage von 300 000 Gulden flüchtig gewordenen Brüder Fritz und Julius Siegel sind am Freitag im Hafen von New York an Bord des Dampfers „Persia“ verhaftet worden.

Aus der Schweiz, 8. Sept. Ein ganzes Bataillon verduftet! Das „Vaterland“ meldet aus Schwyz: Bei den heutigen Gefechtsübungen im Muotathal hat sich das Tessiner Bataillon 96 eigenmächtig vom Kampfsplatz gedrückt und die Kantonnements aufgesucht. Die Polizei fahndet nach einzelnen Flüchtlingen.

Aus der Schweiz, 10. Sept. Die Vorbote des Winters sind schon recht tüchtig in der Schweiz eingetroffen. Die „Basler Nachr.“ erzählen: „In den Starker Alpen hat es bis tief ins Thal herab geschneit. Eisgepanzert stehen die Bergriesen da. Statt des im Kalender vorgemerkten Herbstes scheint der Winter über Nacht die Jügel der Regierung an die Hand genommen zu haben. Die Sennen haben alle Ursache, den vergangenen Sommer nicht zu den besonders guten zu zählen.“ Und die „N. Zür. Ztg.“ berichtet aus Pontresina: „Am 7. ist nach einem 36 stündigen Regen mindestens fünf Zentimeter hoch Schnee gefallen. Die ganze Gegend ist mit Schnee bedeckt, und es herrscht ziemlich empfindliche Kälte. Am 8. war alles gefroren. Trotzdem sind die Gasthöfe noch gut besetzt, und zwar hauptsächlich mit Engländern.“

Antwerpen, 9. Sept. Seit mehreren Tagen befindet sich im Parle der Ausstellung gegenüber der Straße von Kairo der kolossale Elefant, welcher vor einiger Zeit auf dem Schützenfeste in Mainz so viel bewundert wurde. Dieses ganz aus Eisen hergestellte Bauwerk hat eine Gesamthöhe von 37 Metern, so daß es also mit seinem obersten Teile selbst die Ausstellungshallen nicht unerheblich überragt. In den Beinen des Elefanten sind Wendeltreppen angebracht, auf denen man in das Innere sowie auf den Rücken desselben gelangen kann. Der riesengroße Dickhäuter nimmt sich höchst imposant und originell aus und er gereicht der Ausstellung entschieden zur Zierde, ob aber die betreffenden Unternehmer die ganz bedeutenden, mit dem Transporte und der Aufstellung des Materials verbundenen Unkosten jetzt noch herauszuschlagen werden, das ist eine andere Frage, die wir trotz des fortwährend noch ganz enormen Fremdenzuflusses doch nicht so ohne Weiteres mit ja beantworten möchten. Uebrigens besitzt die Ausstellung noch einen anderen Gegenstand von jedenfalls nicht geringerer Anziehungskraft auf das Publikum, nämlich den lenkbaren Luftballon, der mit Leuchtgas gefüllt sich jetzt stolz und majestätisch in den Lüften wiegt. In den nächsten Tagen wird der Ballon den ersten Versuchen in Bezug auf seine Lenkbarkeit unterzogen werden können. Dafür, daß die Hülle nicht abermals von böswilliger Hand beschädigt wird, ist diesmal durch das Aufgebot einer großen Zahl von Wächtern hinlänglich gesorgt.

Im Pharaonenlande herrscht über die Prozeßierung mehrerer hochgestellter Beamten, welche des Verlaufs von Sklavinnen beschuldigt werden, nicht geringe Erregung. Die Angelegenheit ist jedoch noch zu dunkel und verworren, um dieselbe nach ihrer etwaigen politischen Seite hin beurteilen zu können.



**Unterhaltender Teil.**

**Der schwarze Lude.**

Eine Wildererergeschichte aus dem Rothaargebirge von Chr. Fleischhauer.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ueber die Dichtung, auf welcher der Hirsch zusammengebrochen, schleicht vorsichtig ein Jäger. Noch summen die Bienen von Blüte zu Blüte. Der junge Mann achtet ihrer nicht. Jetzt steht er an dem Platze, wo das Tier von sachkundiger Hand ausgeweidet worden. Ein Fluch stiehlt sich ihm über die Lippen.

„Die Schafte sind wieder bei der Arbeit gewesen!“ marmelte er leise. Ich habe mich also nicht getäuscht, als ich der Richtung, von woher ich den Schuß vermutete, zugieng. Nur wenige Zeit früher! Aber das muß man den Herren lassen, einen günstigeren Platz kann man nicht wählen, da steht der Grenzstein — ein Sprung —

Der Jäger bückt sich. Im langen Heidekraut ist leicht die Spur zu verfolgen, auf der die schwer schleppenden Männer gegangen. Ein zufriedenes Lächeln geht dem Jäger um die Lippen.

„Die Spur geht in unser Revier; sie sind hinüber. Vorwärts Hans, ihnen nach.“ Vorsichtig, die Büchse fest in der Rechten eilt er weiter, von Busch zu Busch, von Baum zu Baum Deckung suchend. Hinein gehts in den Wald. —

Ein klagender Ton zieht durch das Unterholz. Der Jäger stutzt und steht. Und wieder der klagende Ton.

„Eine Kehlige, welche die Mutter vermißt!“ marmelte der Jäger. Dann gehts weiter. Und wieder der klagende Ton, nah erst, dann wieder ferner. Das Interesse des Jägers ist erwacht. Er folgt dem Tone. Dort am Gehänge, weiß er, ist eine Quelle, die das Wild gern aufsucht. Und da ist das niedliche Tierchen. Erschreckt sieht es den Jäger an aus seinen großen Augen, dann springt es davon, es verschwindet im Brombeergerank, das die Quelle umgiebt. Von dort klingt er wieder, der klagende Ton. Hans biegt das Geäst auseinander. Da liegt die Rinde, bewegungslos, die gebrochenen Augen starren ins Geere, das kleine Tier schlüpft von der Mutter hinweg ins dichte Buschwerk.

„Armes Ding“, flüsterte der Jäger, „so jung noch, und schon eine Waise, bald eine Beute gierigen Raubzeugs!“ Er beugt sich nieder zum toten Tier. „Wie bist Du ums Leben gekommen, armes Tier, war's Unvorsichtigkeit des Jägers, war's Mordlust eines Unerfahrenen, oder —“ Er wendet das Tier auf die Seite.

Zwei Hände trallern sich in eisernem Griffe um seine Kehle, er raft in die Höhe, vergebens, er ringt nach Atem, sinkt bewußtlos zusammen.

Er hat sie nicht gesehen, die mit ihrer Last langsam zu Thal stiegen, aber sie haben ihn entdeckt, als er unvorsichtig seinem gutem Herzen folgte, und hier gab es nur eins zu bedenken, entdeckt zu werden — oder selbst handeln.

Der Jäger schlägt die Augen auf, will sie greifen, die gute Büchse, sie ist durch einen Fußtritt hinweg geschleudert, seine Hände sind gefesselt, und auf ihn blitzen vier Augen aus den Antlitzern zweier verwegener Gestalten.

„Was wollt Ihr?“ fragte der Gefeesselte.

„O, uns nur sichern,“ war die höhnische Antwort. „Ihr waret auf der rechten Fährte, hättet nur vorsichtiger sein sollen, junger Herr, so alte Kumpane lassen so leicht sich nicht fangen!“

Der Gefangene biß die Zähne zusammen. Sie haben recht, er, der sich vermessen, den schwarzen Lude zu fangen, hat hier die gewöhnlichste Vorsicht aus dem Auge gelassen, hier, wo er auf der Spur des Feindes. Des Feindes! Sollte! Sein Blick schweifte über die beiden Gestalten. Doch nein, der schwarze Lude muß anders aussehen, der eine ist rot, der andere blond. —

„Was sollen wir mit dem Menschen anfangen?“ fragte eben der Rote seinen Gefährten.

„Ich denke, wir binden ihn dort an die Fichte, man wird ihn finden, sein Hilferuf —“

Sein Hilferuf! Raum gedacht, durchdringt er schon mächtig den Wald. Mit einem Sprunge steht der Rote vor ihm. „Ruhig, wenn Dir das Leben lieb ist, Bürschchen, wir fadeln nicht lange!“

Wieder unvorsichtig! Was kann ihm der Ruf nützen, hier oben im Walde, wo keine Menschenseele sich seiner annimmt? Er vermehrte nur die Gefahr. Wenn sie ihn binden, gewiß sie werden kommen —

„Ich möchte es kürzer machen!“ grinste eben der Rote, „ein wenig kalt Eisen — ein Feind weniger und, wie mich deucht, keiner der ungefährlichsten. Er kennt uns jetzt.“

„Thu's nicht“, sagte der andere.

„Wollen sehen, wir binden ihn zunächst an die Fichte!“ Was half das verzweifelte Sträuben, waren doch seine Hände gebunden. Und nun stand der Jägermann, von rohen Händen emporgeworfen, am Stamme des schlanken Baumes. Eine stumme Resignation war über ihn gekommen, wie sie wohl über den Menschen kommt in Stunden höchster Gefahr.

„Wenn sie's nur kurz machen!“ Noch einmal gehen die Gedanken hinab zur rauschenden Eber, zum Vaterhaus, hinab zum Wirtshaus am Kreuzweg, zur herzigen Rosel —

„Halt!“ Hart und scharf war der Klang der Stimme. Aus dem Walde war ein Mann getreten, geradewegs auf die Gruppe an der Fichte los. Die Wilderer hatten nach den Waffen gegriffen, sie sogleich aber wieder sinken lassen. Jetzt stand der schwarze Lude vor dem Jägermann und seine blitzenden Augen glitten über seine Gestalt.

„Wär doch bald ein Unglück passiert, war doch eiliger, als ich's gedacht“, marmelte er leise. — Der Gefeesselte hört die leise gesprochenen Worte, findet für sie keine Erklärung und schaut unverwandt in die Augen des vor ihm Stehenden. Ein Gedanke durchzuckt ihn blitzschnell: „Ja das könnte! —“

„Thut mir dem Hans Wänger nichts!“ Die Worte waren in befehlendem Tone an die Wilderer gerichtet.

Erstaunt schaute der Jäger auf. Der Fremde da kennt ihn? Kennt ihn bei Namen? Nimmt ihn in Schutz? Und wieder tönt die befehlende Stimme:

„Nimm des Jägers Gewehr an Dich, Caspar, dann bindet ihn los!“ Kein Wort des Widerspruchs. Die Stricke wurden zerschnitten und Hans konnte die schmerzenden Hände wieder bewegen. — Er fühlte das fast in den Armen erstarrte Blut wieder kreisen und über ihn kam es wie wilder Mut. Sollte er sich auf sie stürzen. Vergebliches Wagnis; er, unbewaffnet, gegen drei baumstarke Männer. Es geht nicht.

„Warum gebt Ihr mich frei?“

„Ihr fragt zu viel!“ sagte sein Retter, „verlangt von mir keine Antwort!“

„Das soll wohl Grobmut sein, Grobmut gegen den Wehrlosen? Ich dank's Euch nicht, Kampf trotzdem zwischen mir und Euch bis auf's Messer.“

Der schwarze Lude blickte dem Erregten lächelnd ins zuckende Antlitz. „Es sei, wie Ihr sagt!“

Die Wilderer waren im Walde verschwunden. Regungslos stand der Jäger und schaute ihnen nach. Endlich kam wieder Leben in die leblose Gestalt.

„Kampf bis auf's Messer, Lude, denn Du warst es und kein anderer!“

Er stürzte davon.

(Fortsetzung folgt.)

(Ein taubstummer Rekrut.) Ein Taubstummer aus Gueret, Namens Laurent, hatte (so schreibt man der Magdb. Z. aus Paris) Befehl erhalten, sich als Rekrut zu stellen. Er leistete Folge und reichte, als die Reihe an ihn kam, dem Revisionskommissär ein Zeugnis der Anstalt hin. Der Offizier hatte es so eilig, daß er ihm befahl zu schweigen und sein Blatt Papier einzusteden. Bei der ärztlichen Visitation wurde er diensttauglich befunden und nach Besoul geschickt. Er hatte zwar

fest darauf gerechnet, daß sein Gebrechen ihn vom Dienste befreien würde, aber er zog willig nach Besoul, und die Kameraden, die ihn immer lächeln sahen, jedoch niemals reden hörten, sagten von ihm, er sei ein guter Kerl, aber kein Schwärzer. Während einiger Tage ging in Besoul alles leidlich. Am vierten Tage mußte er jedoch wegen eines Vergehens ins Arrestlokal wandern und Strafdienst thun. Resigniert kehrte er den Kasernenhof, als ein Unteroffizier ihn ansah. Laurent lächelte und ein Vorgesetzter diktierte, im Glauben, er verhöhnste ihn, dem armen Teufel eine Verschärfung der Strafe zu, wozu er in Frankreich berechtigt ist. Der Gemahregelte machte ein so wunderliches Gesicht, daß ein Offizier, der zufällig vorbeiging, stehen blieb und endlich die Wahrheit entdeckte. Jetzt wurde Laurent plötzlich das verhätschelte Rind der Kaserne, und als er 24 Stunden später, nachdem ein Depeschenaustausch die Thatsachen richtig gestellt hatte, entlassen wurde, war der Abschied sehr herzlich.

(Schutz der Weintrauben.) Seit Jahren wurden mir die Trauben eines reichtragenden Weinstockes von Fliegen und Wespen vernichtet. Keines der angeländigten Mittel half. Im vorigen Jahre habe ich aber das Kraut der Tomate in den Weinstock mit ganz ausgezeichnetem Erfolge gehängt, so daß nur dort, wo kein Tomatenkraut hingehängt war, die Trauben vernichtet wurden. Das Kraut muß ziemlich reichlich benutzt werden, kann aber längere Zeit hängen bleiben, da es selbst, wenn trocken, seinen intensiven Geruch behält. Außerdem habe ich noch Fliegenfanggläser mit gutem Erfolge aufgestellt.

**Gadankenspäne.**

Vorsicht ist Rücksicht gegen sich selbst; Rücksicht ist Rücksicht gegen Andere.  
Es giebt Griffe, die sich nicht wesentlich von Ohrfeigen unterscheiden.

**Telegramme.**

Lemberg, 12. Sept. Bei der gestrigen Gastafel brachte der Kaiser anlässlich des Namensfestes des Jaren folgenden Trinkspruch aus: „Auf das Wohl meines treuen Freundes Kaiser Alexander, den Gott erhalte.“ Die Militärkapelle intonierte die Russenhymne.

Breslau, 11. September. Wegen der zunehmenden Cholera in Rußland ordnete der Regierungspräsident die vollständige Sperung der russischen Grenze an.

Allenstein, 11. Sept. In dem Kirchdorfe Grieslinnen kamen fünfzehn Erkrankungen an Cholera asiatica vor, wovon 4 einen tödtlichen Ausgang gehabt haben.

Stuttgart, 12. Sept. In einem Hotel in der Nähe des Bahnhofes wurde gestern abend 10 Uhr ein Bäckermeister aus Karlsruhe vom Schläge getroffen. Derselbe war sofort tot. Der Leichnam wurde in's Leichenhaus überführt.

Stuttgart, 11. Sept. Der 12. deutsche Anwaltstag wurde heute Vormittag 9 1/2 Uhr im großen Saale des Bürgermuseums durch den Geschäftsführer des Anwaltstages, Geh. Justizrat Mecke-Beipzig, eröffnet. Anwesend waren rund 150 Mitglieder des deutschen Anwaltvereins.

Algier, 12. Sept. Ein ungeheurer Waldbrand umgibt Bone. Der Himmel ist Hunderte von Kilometer verfinstert, die Hitze wird bis Tunis bemerkt.

London, 11. September. Nachrichten aus Shanghai besagen, daß die chinesische Armee im Norden Koreas in bedauerndwerter Lage ist. Die Generale seien unfähig, die Offiziere unzufrieden und die Soldaten disziplinlos. Ueberschwemmungen haben die Positionen zerstört, Lebensmittel fehlen. Die chinesischen Positionen seien unhaltbar. Die Dampfschiffe transportieren die Waren unter britischer Flagge, weil sie kein Vertrauen in die chinesische Flotte haben. Mehrere Kaufleute wurden verhaftet, weil sie gezögert haben, die von der Regierung geforderten Geldmittel zu liefern.

Washington, 11. Sept. Die amtliche Statistik stellt das diesjährige Ernteergebnis der Vereinigten Staaten von Nordamerika wie folgt fest: Mais 63,4, Hafer 77,8, Gerste 71,5, Roggen 86,9, Getreide überhaupt 83,3, Baumwolle 85,9.

